

Abend = Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: Vierter Jahrgang.

No. 6.

Donnerstag, den 2. Februar.

1854.

Ihr sucht die Menschen zu benennen
Und glaubt am Namen sie zu kennen.

Wer tiefer sieht, gesteht sich frei
Es ist was Anonymes dabei.
(Goethe.)

Begegnungen.

Novelle

von

Luise Otto.

1.

Es war im Theater einer ansehnlichen Mittelstadt, die in vielen Stücken tonangebend sein wollte und auch war. Man gab Uriel Acosta; eines der wenigen neuen Dramen, das vom großen Publikum gern gesehen wird — darum war das Haus gedrängt voll, was um so weniger befremden konnte, als der Vertreter der Titelrolle und die Repräsentantin der Judith, Lieblinge des Publikums waren und die letztere im Begriffe stand, ihr jetziges Engagement mit dem an einer Hofbühne zu vertauschen.

Im ersten Range saßen zwei Damen von ziemlich gleichem Alter, den mittleren Zwanzig angehörend. Während die eine in Haltung und Toilette sich frauenhaft zeigte, war Beides bei der Anderen von einem jungfräulichen Hauch übergoßen, der ihr sogar etwas unnahbares gab. Sie waren Beide weder durch Schönheit, noch Größe ausgezeichnet, noch vermochte ein prüfender Blick etwas Auffallendes an ihnen zu entdecken — und dennoch mußten sie auffallen — wenigstens blickte die Männerwelt des Parterre und Parquett vielfach zu ihnen empor und mehr als einer seiner Besucher

schien seinen Nachbar aufmerksam zu machen. Die Frau war bleich und mager, ihre Gesichtszüge fast immer in lebhafter Bewegung, ihre dunklen Augen geist- und lebenssprühend, der lächelnde Mund schien der ernstesten Nachbarin oft einen neckischen Einfall zuzuslüstern, was auch auf diesem ernstesten Gesicht einen heitern Ausdruck hervorrief. Denn ernst, sehr ernst erschien die Jungfrau — und vielleicht war es dieser Ernst, der die fremden Blicke fesselte und dem bei oberflächlicherer Betrachtung alltäglich erscheinendem Gesichte seine höhere Bedeutung gab. Dies Gesicht war jugendlich frisch, von hellbraunen Locken eingerahmt und zeigte schwärmerische geheimnißvolle Augen von unbestimmter Farbe. Aber der Ernst dieser Züge war nicht der schmerzliche einer trüben Lebensanschauung, sondern vielmehr der feierliche eines selbstbewußten Strebens, der Weihekuß einer edlen Bestimmung.

Als Uriel das hohe Wort Galileis nachsprach, da flammten ihre Augen im dunklen Blau, da schien ihr ganzes Wesen zu erzittern, ihre Hand drückte krampfhaft die Hand der Freundin an ihrer Seite und ihre Blicke, die über die junge Männerwelt unter ihr hinwegstreiften, schienen darin nach dem begeisterten Wiederhall jener triumphirenden Wahrheit zu suchen — da geschah es, daß diese Blicke in die eines fremden Mannes flammten, der die seinen mit sympathischem Ausdruck zu ihr erhob. Eine hohe kräftige Gestalt überragte er die Andern, obwohl er das Haupt ein wenig ge-